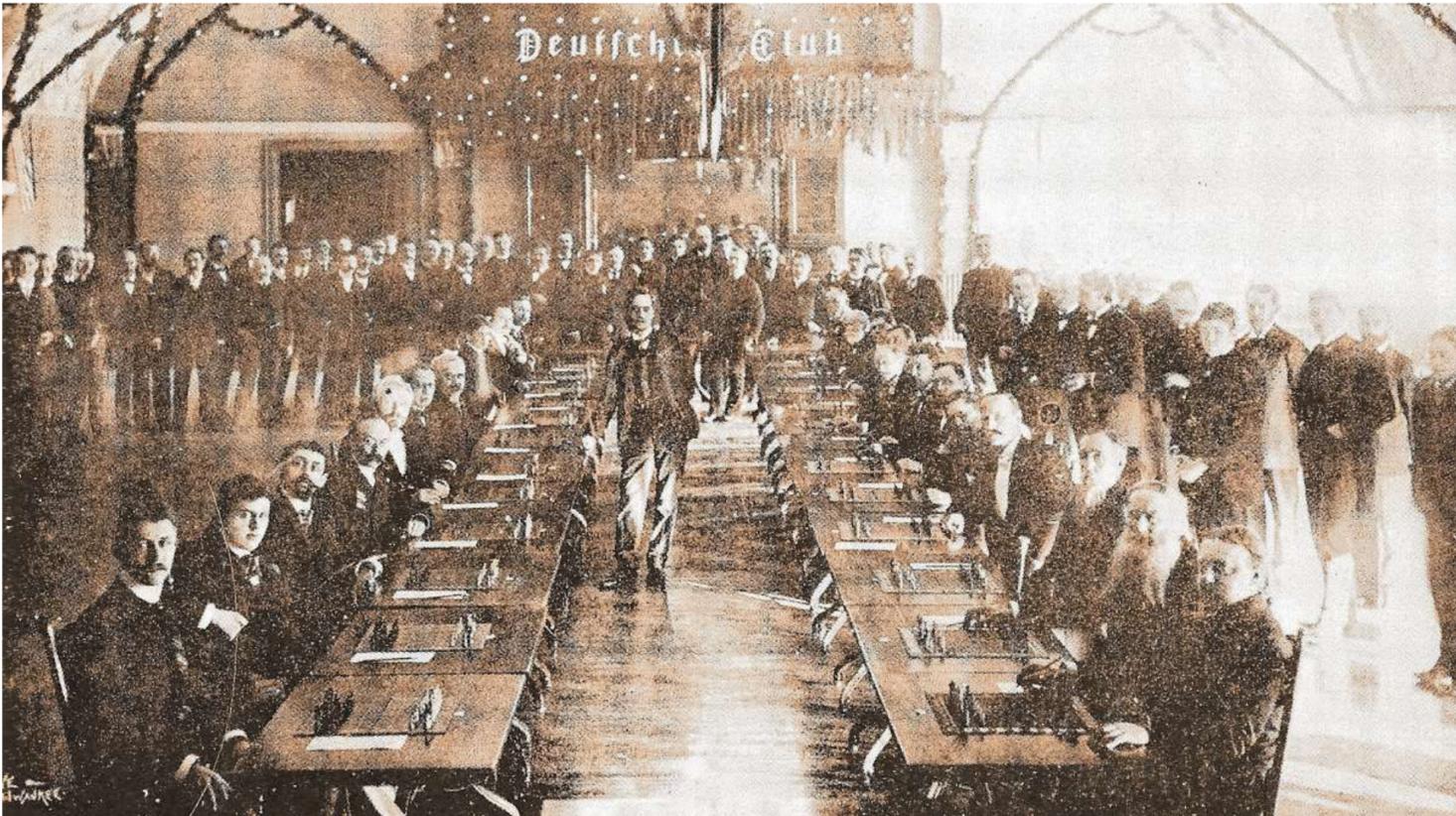


# Der Gedankenspieler

1902 setzte der Schach- und Gedächtniskünstler H. N. Pillsbury bis heute gültige Maßstäbe im Blindsimultanschach

## Kennen Sie Timbuktu?

VON UWE SCHOOLMANN



Harry Nelson Pillsbury war ein Phänomen mit einem sagenhaften Gedächtnis, hier beim Simultan-Schach im Deutschen Club in Milwaukee.

FOTO: FR

VON ANDREAS CALIC

**Hannover.** Am Sonntag, 27. Juli 1902, begann im großen Saale des Kaiser-Cafés zu Hannover um 2 Uhr nachmittags ein Schauspiel, welches es in dieser Form noch nie zuvor gegeben hat. Das Vorhaben war so unfassbar, dass es schon Tage vorher auch außerhalb der Schachwelt hitzig diskutiert wurde. Würde er es tatsächlich schaffen? Und wie viele Punkte würde er bekommen? Aber so oder so: Es wäre ein neuer Rekord! Und was für einer!

Carl Carls, der Jahre später der berühmteste Bremer Schachspieler werden sollte, aber damals noch in Hannover wohnte, zeichnete als Organisator für das Gänzlich verantwortliche. Als Mitglied der Kommission, die den 13. Kongress des Deutschen Schachbundes durchführte, setzte er sich insbesondere für jene Vorstellung ein, die noch heute ihresgleichen sucht. Womöglich hat sich Carls auch deswegen so sehr dafür engagiert, weil er sich noch gut an sein eigenes Erstaunen erinnern konnte: „Ich erinnere mich, dass ich zum ersten Male vom Blindsimultanschach hörte, mir nicht vorstellen konnte, wie so etwas möglich sein könnte.“

### Ohne Ansicht der Figuren

Carls' Verblüffung ist nicht verwunderlich, denn Blindsimultanschach ist Schach ohne Brett und ohne Ansicht der Figuren. Die Partie findet allein im Kopf des Spielers statt. Keine Figur muss gezogen, kein Zug notiert, keine Uhr gedrückt werden. Blindsimultanschach ist Schach in seiner reinsten Form; es wird zu einem reinen Gedankenspiel. Aber kann man eine ganze Partie, von der Eröffnung bis zum Endspiel, allein aus dem Gedächtnis spielen? Und was heißt hier eine: Der schmächtig wirkende 30-Jährige, der sich im Kaiser-Café mit dem Rücken zu den aufgebauten Brettern hinsetzte, hatte angekündigt, simultan gegen 21 Gegner zu spielen.

Einundzwanzig! Das hatte es noch nie zuvor in der Geschichte des Schachs gegeben.

Und als wäre dies nicht schon verrückt genug, hatte er sich noch zusätzliche Erschwerungen auferlegt. So erlaubte er nicht nur ausdrücklich, dass sich alle Spieler untereinander beraten durften; sie konnten sogar ihre Partien während des Spielens auf ihren Taschenschachsets analysieren! Und bei all diesem spielte er auch noch ungeheuerlich schnell: In 690 Minuten machte er sagenhafte 643 Züge.

Harry Nelson Pillsbury (1872-1906) war ein Phänomen. Gleich bei seiner ersten Teilnahme an einem internationalen Turnier, 1895 in Hastings, schockte der unbekannte 22-Jährige die Schachwelt: Bei dem bis dato stärksten Turnier aller Zeiten wurde er Erster – vor Weltmeister Lasker, vor Ex-Weltmeister Steinitz und vor den vergangenen und zukünftigen Herausforderern Tschigorin, Janowski und Tarrasch. Nach diesem kometenhaften Aufstieg gehörte er der absoluten Weltspitze an, und wohl nur frühe Krankheit und Tod verhinderten, dass der Amerikaner den Schachthron bestieg.

Der starke Taktiker besaß ein erstaunliches Gedächtnis. Bisweilen gab er davon vor und auch während seiner Simultanvorstellungen noch weitere Kostproben. So ließ er sich einmal 50 nummerierte Zettel geben, auf denen jeweils ein Satz aus fünf Wörtern stand. Er warf einen kurzen Blick darauf und nannte schließlich auf Zuruf der Nummer nicht nur den dazugehörenden Satz; er konnte danach auch noch alle Sätze rückwärts aufzählen. Besonders gewitzte Scherzbolde versuchten ihn dabei mit Wörtern wie Antiphlogistine, Takadiastase, Salamagundi und Madjesoomalops aufs Glatteis zu führen, hatten damit aber keinen Erfolg. Freilich waren diese Gedächtniskunststückchen für den frisch Verheirateten auch eine Art Notwendigkeit; als Berufsschachspieler war er auf die damit einhergehenden zusätzlichen Einkünfte angewiesen.

Schon früh standen der Faszination für diese außerordentlichen Geistesleistungen auch skeptische Stimmen gegenüber. Be-

reits normales Schach wird gern mit Wahnsinn in Verbindung gebracht, Blindsimultanschach noch mehr und Blindsimultanschach galt einigen gar als Synonym dafür. In der UdSSR bedurfte man 1930 wegen angeblicher gesundheitlicher Gefahren sogar eine behördliche Genehmigung. Und kaum jemand spricht von Pillsburys frühem Tod mit nur 33 Jahren, ohne als Ursache dafür seine maßlosen Gedächtniskunststücke anzuführen. Dabei ging Pillsbury an Syphilis zugrunde. Es ist auch kein einziger Fall belegt, in dem ein Schachspieler durch übertriebenes Blindsimultanschach mentale Probleme bekommen hätte. Dennoch hält sich das Vorurteil hartnäckig.

### Angehende Meister

Im Laufe des Jahrhunderts haben eine Reihe von Spielern den Rekord in die Höhe getrieben. Aljechin trat gegen 32, Koltanowski gegen 34 und Najdorf sogar gegen 45 an. Den aktuellen Weltrekord hält seit 2016 Timor Gareyev mit 48 Teilnehmern. Und dennoch ragt Pillsburys Leistung unter all diesen erstaunlichen Vorstellungen hervor. Denn eine der Schwierigkeiten der Bewertung all dieser Rekorde liegt nicht nur in der Quantität der Gegner, sondern auch in deren Qualität. Oftmals verfügen die Teilnehmer eines solchen Events nämlich nur über eine geringe Spielstärke. Pillsbury hingegen ist nicht gegen irgendwelche Schächer angetreten.

Um das Ereignis besonders hervorzuheben, hatte Carls schon lange vorher bekannte Spieler, für die übrigens auch noch Preise für jeden Gewinn und jedes Remis ausgesetzt worden waren, zur Teilnahme verpflichtet. Es ergab sich dann, dass alle, mit einziger Ausnahme von Carls selbst, Teilnehmer an den internationalen Hauptturnieren und nicht wenige davon angehende Meister waren. „Nie wieder hat ein Blindsimultanschachspieler gegen eine auch nur annähernd gleichstarke Gegnerschaft zu kämpfen gehabt“, resümierte Carls bereits vor 50 Jah-

ren, und obwohl Pillsbury nur drei Partien gewann und sieben verlor, gilt diese Einschätzung bis zum heutigen Tag.

Als Pillsbury schließlich nach zwölf Stunden Spielzeit um 2 Uhr nachts seinen letzten Gegner zum Aufgeben zwang, brandeten Ovationen auf, und die Begeisterung der Zuschauer kannte keine Grenzen; im Triumph wurde er durch den Saal getragen. Anzeichen von Ermüdung zeigte er keine, im Gegenteil: Als er am nächsten Tage und nach nur wenigen Stunden Schlaf wieder ins extra dafür unterbrochene Meisterturnier eintraf, spielte er noch stärker als in dessen ersten Hälfte.

Zwei Wochen später gab Pillsbury erneut ein Blindsimultanschach – dieses Mal in Bremen. Auf Einladung der Schachgesellschaft trat er im Hotel Siedenburg gegen zwölf Mitglieder des Vereins an – und einen Gast: Carls ließ es sich nicht nehmen, ein weiteres Mal gegen den Schachmeister anzutreten. Doch nach seinem Remis in Hannover verlor der spätere deutsche Meister diesmal gegen den Gedankenspieler, der in der Hansestadt nur eine Niederlage hinnehmen musste. Zutiefst beeindruckt von Pillsburys außerordentlichen Fähigkeiten verfasste Carls ein Jahr später einen seiner ganz seltenen Texte, und zwar über die Frage, wer der wahre Weltmeister sei. Derjenige, der den Titel innehat, also Lasker? Oder derjenige mit den meisten Turniererfolgen, also Tarrasch?

Carls beantwortete die Frage auf seine Weise: „Pillsbury hat in den Turnieren schlechter abgeschnitten als Lasker und Tarrasch, aber werden nicht viele, ich frage, werden nicht vielleicht gar die meisten ihn für den wirklichen Weltmeister halten? Wer seiner Blindlingsvorstellung in Hannover am 27. Juli 1902, für die ich 21 der allerstärksten Amateure ganz Europas zusammengebracht hatte, beigewohnt hat, wer solch wunderbare Leistung recht zu würdigen versteht, der sucht nicht mehr nach dem größten Schachgenie.“

**BRIDGE** „Natürlich“, werden Sie mir wie aus der Pistole geschossen antworten. „Timbuktu ist eine Wüstenstadt in Mali am südlichen Rand der Sahara. Etwa 55000 Einwohner. Das weiß doch jeder“. Natürlich haben Sie Recht und eine Eins mit Stern in Geografie. Ich meinte aber die Bridgekonvention Timbuktu – und die kennen Sie vermutlich nicht. Aber jetzt lernen Sie „mein“ Timbuktu kennen.

Gespielt wird die Konvention in zweiter Hand gegen eine künstliche 1-Treff-Eröffnung der Gegner, zum Beispiel in den Systemen Precision oder Polish Club. Dort verspricht ein Treff null Treffkarten. Timbuktu ist eine destruktive Konvention auf Einerstufe, die nach einer künstlichen 1-Treff-Eröffnung die Weiterreizung der Gegner über Relaygebote erschweren soll. Sinnvollerweise kombiniert man Timbuktu mit einer konstruktiven Konvention auf Zweierstufe. Es bietet sich an, auf Zweierstufe das zu reizen, was man sonst gegen eine 1-SA-Eröffnung spielt, also Gromöller („simply the best“), Crowhurst, DON'T oder ähnliches.

Wie geht Timbuktu? Kontra zeigt 16+ Punkte oder 4:4 in Pik und Karo oder Cœur und Treff, also in „gekreuzten“ Farben. 1 Karo zeigt ein 5er Cœur oder 4:4 in Pik und Treff. 1 Cœur zeigt ein 5er Pik oder 4:4 in Unterfarbe. 1 Pik zeigt ein 5er Treff oder 4:4 in Karo und Cœur. 1 SA zeigt schließlich ein 5er Karo oder 4:4 in Oberfarbe. Es handelt sich jeweils um Mindestlängen, punktmäßig nach oben abgegrenzt durch die gewählte Konvention auf Zweierstufe, nach unten im Prinzip unter Berücksichtigung der konkreten Hand und der Gefahrenlage offen. Der Partner fragt mit dem jeweiligen Relaisgebot nach Blattbeschreibung und forciert mit SA oder Sprung in eigener Farbe. Nächste Woche mehr zur Weiterreizung.

<b>NORD</b>		<b>WEST</b>		<b>OST</b>	
♠	8 5 2	♠	3	♠	B 10 9 7 4
♥	10 9 8 5 3	♥	6 4	♥	A D 7 2
♦	9 7	♦	D 10 8 5 4 2	♦	K
♣	A D B	♣	7 6 4 2	♣	K 9 3
<b>SÜD</b>					
♠	A K D 6				
♥	K B				
♦	A B 6 3				
♣	10 8 5				

Heute verteidigen Sie gegen 3 SA von Süd. Ausspiel Karo-5. Süd nimmt Karo König und wechselt auf Cœur-König.

### Auflösungen dieser Ausgabe

**SCHACH:** 1...Tc1! (Dieser feine Abhängerzug entscheidet sofort. Der russische Großmeister hatte schon einige Züge zuvor erkannt, dass der angegriffenen weißen Dame nun kein Feld auf der Diagonale a7-g1 zur Verfügung steht; während auch 2.Dxc3 offensichtlich schlechter würde; an 2...Dd4+ besteht mein. Daher gab Blübaum auf.) 0-1.  
**BRIDGE:** Ost sollte Cœur-König nehmen und ein kleines Tief in die Gabel von Nord spielen. Das nimmt dem Mitspieler entscheidende Kommunikationsmöglichkeiten. Ost drückt Cœur-Bube und schneidet so die Kommunikation ab. Süd hilft auch kein Einwurf gegen Ost mehr. Wenn Ost den Fehler macht, die ersten beiden Cœur-Funden zu ducken, kann Süd noch über einen doppelten Treffschnitt neun Stiche erzielen.  
**SKAT:** Gespielt wird Karo, dabei wird Pik-Dame und ein Karo gedrückt. Damit ist das Spiel immer schneller und es werden 54 Punkte erreicht. Ein Herz bringt nur 50 sichere Punkte.

## Prominenter Großmeistertreff in Berlin

VON MARTIN BREUTIGAM

**SCHACH** Caruana, Aronjan, Vachier-Lagrave, Anand – klingt wie eine Weltauswahl, sind aber die ersten vier Bretter der OSG Baden-Baden. Deren Könner und mehr als hundert weitere Groß- und Kleinmeister sitzen vom 29. April bis zum 1. Mai in Berlin an den Brettern. Alle 16 Bundesligateams treffen sich nämlich anlässlich der drei letzten Runden dieser Saison wieder an einem Ort (Maritim Hotel). Trotz prominenter Namen ist das Titelrennen keineswegs zugunsten Baden-Badens entschieden. Der Serienmeister liegt nach Mannschaftspunkten mit der SG Solingen gleichauf. Und auf beide warten harte Gegner. Solingen bekommt es zum Beispiel mit SF Deizisau zu tun, angeführt vom deutschen Junggroßmeister Matthias Blübaum, der im vergangenen Jahr noch für Werder Bremen punktete und in dieser Spielzeit noch keine Partie verloren hat.

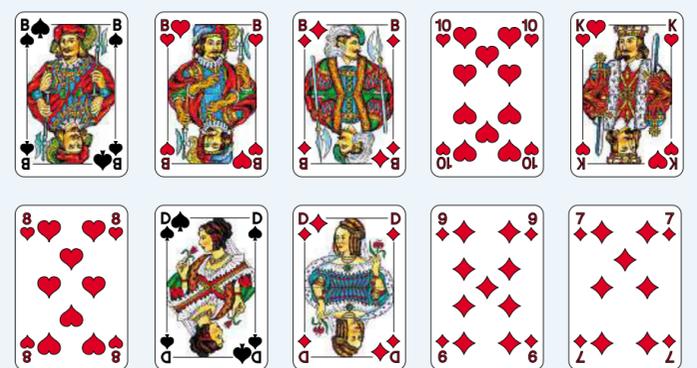
Neulich bei den Grenke Classics gelang Blübaum sogar gegen die vier eingangs erwähnten Topspieler eine positive Bilanz – Exweltmeister Vishy Anand bezwang er (siehe Analyse)! Nur einmal patzte Blübaum, was Nikita Witjugow, in der Bildstimmung mit Schwarz, schnell und elegant ausnutzte. Wie?



**Blübaum – Anand (Baden-Baden 2018)**  
1.d4 d5 2.c4 e6 3.f3 dxc4 4.e3 b5 (Dieses Festhalten am Mehrbauern wird im angekommenen Damengambit vergleichsweise selten gespielt. Üblich sind ...Sf6 und ...c5.)  
5.a4 b4 (Falls 5...c6 6.axb5 cxb5, so 7.b3! Lb4+ 8.Ld2. Weiß würde den geopfert Bauern bald zurückgewinnen und anschlie-

bend mit der gesünderen Bauernstruktur verbleiben.) 6.Lxc4 Sf6 7.a5! (Bevor Anand noch auf die Idee kommt, selbst ...a5 zu spielen, engt Blübaum den schwarzen Damenflügel lieber gleich ein wenig ein.)  
7...a6 8.Sbd2 Lb7 9.0-0 c5 10.Sb3 Sbd7 11.dxc5 Sxc5 12.Sxc5 Lxc8 13.Da4+ Dd7 14.Dxd7+ Sxd7 15.Ld2 (Obwohl es objektiv noch nahezu ausgeglichen steht, ist die Stellung etwas leichter für Weiß zu spielen. Blübaums Läufer zielen auf die Bauern am Damenflügel; als Nächstes kommen die Türme auf die offenen Linien.) 15...Ke7 16.Tac1 Thc8 17.Sd4 Se5 18.Le2 Ld6 19.Tid1 Ld5? (Solch eine taktische Fehleinschätzung sieht man höchst selten bei Anand. Besser war 19...Sc6.) 20.Txc8 Txc8 21.Lxa6 Ta8 22.Lf1 Txa5 23.Sb5! (Plötzlich zeigt sich, dass der Bauer b4 höchst gefährdet dasteht.) 23...Lc5 24.Tc1! Ta2 (Anand hätte in jedem Fall Material eingebüßt, zum Beispiel 24...Sd7 25.Txc5! Sxc5 26.Lxb4.) 25.Txc5 Txb2 26.e4! Txd2 27.exd5 exd5 28.Tc1! b3 29.Tb1 b2 30.Sc3 (In der Folge verwertet Blübaum seinen Vorteil tadellos.) 30...Sc4 31.Sxd5+ Txd5 32.Lxc4 Tc5 33.Te1+ Kf6? 34.Ld3 Td5 35.Lb1 h5 36.g3 g5 37.Kg2 g4 38.Te2 Tb5 39.Te8 Td5 40.Te2 Tb5 41.h4 Kg7 42.Te7 Td5 43.Tb7 Td2 44.La2 Kh6 45.Lxf7 1:0.

### Sicher und viel



**SKAT** Vorhand hat abgebildetes Blatt; im Skat liegen Kreuz-Bube und Herz-Dame. Was wird gedrückt und gespielt, um die höchste Punktzahl zu erreichen und sicher zu gewinnen?